

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-



für Stadt und Land.

Amtsblatt
für das

Beilagen:

Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.
monatlich 85 Pf.

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:

„Handel u. Wandel.“
„Spiel u. Sport.“
„Feld und Garten.“

R. Thomas, Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf.
für auswärtige 15 Pf., Reklamezeile 20 Pf.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt,
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 101.

Donnerstag, den 17. Dezember 1914.

7. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 16. Dezember.

Gente, Mittwoch, Abend um 8 Uhr Gottesdienst in Spangenberg.

Warnung vor „Herzschuß-Panzerplatten.“
Zurzeit werden obige Platten in den Handel gebracht und auch gekauft. Die Platten sind ziemlich nutzlos, denn selbst auf weite Entfernungen werden sie von den modernen Gewehrpatronen durchschlagen. Im Gegenteil bedeutet diese Panzerplatte eine Gefahr für den Träger, da sie zur Splittwirkung neigt und hierdurch ernsthaftere Verwundungen hervorruft.

Die von der deutschen Lehrerschaft bis jetzt aufgebrauchte Kriegsspende beträgt insgesamt nahezu zwei Millionen Mark.

Mainz. Ein Zeuge wurde vor der hiesigen Strafkammer vernommen. Auf die Frage des Vorsitzenden nach seinem Berufe meinte der Zeuge nein, er sei „Kriegsbremser.“ Schallende Deutlichkeit brach über den neuen Beruf aus. Der Zeuge ist während des Krieges Hilfsbremser und glaubte, er sei deshalb „Kriegsbremser.“

Frankfurt a. M. Eine Mainzer Leserin übernimmt der „Fest. Ztg.“ einen Auszug aus einem Feldpostbrief, den sie von ihrem im Osten kämpfenden Sohn erhielt. Der Brieffschreiber erzählt da folgendes echt russisches Geschichtchen: Ein deutscher Unteroffizier wird von einer russischen Patrouille gefangen; ein Russe kann Deutsch und der Unteroffizier sagt zu ihm: „Kamerad, laß mich laufen, ich geb Dir eine Mark!“ — Antwort: „Mach ich nicht.“ — „Ich geb Dir zwei!“ — „Mach ich nicht.“ — „Ich geb Dir drei!“ — „Mach ich nicht.“ — „Na, was willst Du denn dann haben?“ — „Kamerad,“ sagt der Russe, „ich will Dir was sagen: nimm Du mich mit, ich geb Dir noch drei Mark dazu; seit fünf Tagen hab ich nichts mehr gegessen!“ — Und er kam mit

Gestern Nachmittag ging ein Mann vom Jäger-Regiment, das mit uns zusammenliegt, ohne Waffen zu den Russen hinüber. Kurz vor ihren Schützengräben zog er seine Stiefel aus und winkte mit dem weißen Fußlappen, zum Zeichen, daß er Parlamentär sei. Dann sagte er auf russisch zu dem nächsten Gegner: „Kamerad, komm zu den Deutschen, Du bekommst eine Mark, Brot und Cigaretten.“ Der Russe erwiderte: „Einen Augenblick“ — und verschwand, kam dann aber nach fünf Minuten mit einem Unteroffizier und 22 Mann wieder. Der Jäger ließ von vier Mann ihre Waffen holen und kam dann mit den 24 Mann gemächlich anparadiert. — Solche Stüchchen passieren hier zuweilen. Die Russen haben ja kein Essen mehr; fünf Mann müssen mit einem halben Brot drei bis sieben Tage auskommen. —

Nordhausen. In einem kleinen Orte bei Nordhausen sollte eine bekannte Ortspersonalität, ein Reserve-Hauptmann, im Felde gefallen sein. Das Lokalblatt brachte einen herzlichen Nachruf, der allen Leuten überaus wohl gefiel und sogar das uneingeschränkte Lob des „Gefallenen“ fand. Aus einem Lazarett erhielt nämlich die Redaktion folgende anerkennende Zuschrift: „Tiefbewegt habe ich loeben den mir gewidmeten Nachruf gelesen. Nun weiß ich doch wenigstens was ich im Leben wert gewesen bin. Hauptmann . . . , derzeit verwundet.“

Letzte Nachrichten.

WB Großes Hauptquartier, 16. Dez. (Amtlich.) Im Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoß über Neuport, der durch das Feuer seiner Schiffe von der See her unterstützt wurde. Das Feuer blieb gänzlich

wirkungslos, der Angriff wurde abgewiesen. 450 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht.

Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung einer vom Feinde seit vorgestern zäh gehaltenen Höhe westlich Sennheim erwähnenswert.

Von Ostpreußen ist nichts Neues zu melden. In Nordpolen verliefen unsere Angriffsbewegungen normal. Es wurden mehrere starke Stützpunkte des Feindes genommen und dabei 3000 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet. In Südpolen gewannen unsere dort im Verein mit den Verbündeten kämpfenden Truppen Boden.

WB Wien, 15. Dez. Amtlich wird verlautbart: Die Offensive unserer Armee in Westgalizien hat hier den Feind zum Rückzug gezwungen und auch die russische Front in Westgalizien zum Wanken gebracht. Unsere den Feind in Westgalizien von Süden her unaufhörlich verfolgenden Truppen gelangten gestern bis in die Linie Jasli—Rajbrot. Bei dieser Verfolgung wurden in der letzten Schlacht und nach den bisherigen Meldungen 31 000 Russen gefangen genommen. Heute liegen Nachrichten über rückgängige Bewegungen des Gegners an der gesamten Front Rajbrot—Miepolomich—Wolbrom—Nowo—Radomst—Piotkow vor. In dem Karpaten-Waldgebirge wurden gegen das Vordringen feindlicher Kräfte gegen das Latorcz-Tal entsprechende Maßnahmen getroffen.

Der Stello. des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

WB Großes Hauptquartier, 15. Dez. Die Franzosen griffen gestern an mehreren Stellen vergeblich an. Ein Angriff gegen unsere Stellungen südöstlich Ipern brach unter starken Verlusten für den Gegner zusammen. Ein feindlicher Vorstoß aus der Gegend nordöstlich Cuipres wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff nordöstlich Ornes (nördlich von Verdun) unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen. In der Gegend von Milly-Appremont (südlich von St. Mihiel) versuchten die Franzosen in viermaligem Ansturm unsere Stellungen zu nehmen. Die Angriffe scheiterten. Ebenso mißlang ein erneuter Vorstoß aus der Richtung Ilirey. In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange. Bei der Rückeroberung des Dorfes Steinbach (westlich Sennheim) machten wir 300 Gefangene. Aus Ostpreußen nichts Neues. Die deutsche, von Soldau über Mlawka in Richtung Gieschanow vorgehende Kolonne nahm vor überlegenem Feind ihre alten Stellungen wieder ein. In Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Die ungünstige Witterung beeinflusst unsere Maßnahmen.

WB Großes Hauptquartier, 14. Dez. (Amtlich.) Schwächere französische Angriffe gegen Teile unserer Stellungen zwischen der Maas und den Vogesen wurden leicht abgewiesen. Im übrigen ist vom westlichen Kriegsschauplatz sowie aus Ostpreußen und aus Südpolen nichts Wesentliches zu melden. In Nordpolen nehmen unsere Operationen ihren Fortgang. Zu den russischen und französischen amtlichen Nachrichten ist folgendes zu bemerken: Aus Petersburg wurde am 11. Dezember amtlich gemeldet: Südöstlich Kratau setzten wir unsere Offensive fort, eroberten mehrere deutsche Geschütze und Maschinengewehre und etwa 2000 Gefangene. Tatsächlich ist nicht ein Mann, nicht ein Geschütz oder Maschinengewehr unserer südöstlich Kratau kämpfenden Truppen in russische Hände gefallen. Die amtliche Pariser Mitteilung vom 12. Dezember behauptet: Nordöstlich Bailly wurde eine deut-

sche Batterie völlig vernichtet. In Deuznouds, westlich Signolles-les-Battanchatel wurden zwei deutsche Batterien zerstört, eine großkalibrige und eine für Flugzeuge bestimmte. In derselben Gegend wurde von Franzosen ein Blockhaus gesprengt und mehrere Gräben zerstört. — Alle diese Meldungen sind erfunden.

WB Wien, 15. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die durch das notwendig gewordene Zurücknehmen des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es rasch erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt wurde kampflös geräumt. Die Truppen haben durch die überstandenen Strapazen u. Kämpfe wohl gelitten, sind aber von bestem Geiste besetzt.

WB Wien, 14. Dez. Amtlich wird verlautbart: Die Verfolgung der Russen in Westgalizien wurde fortgesetzt und gewann abermals unter kleineren und größeren Gefechten allenthalben nordwärts Raum. Nun ist auch Utkla wieder in unsern Besitz. Unsere über die Karpaten vorgehenden Kolonnen machten gestern und vorgestern 9000 Gefangene und erbeuteten zehn Maschinengewehre. Die Lage an unserer Front von Rajbrot bis östlich Kratau und in Südpolen ist unverändert. Nördlich Lwow drangen unsere Verbündeten im Angriff weiter gegen die untere Bzura vor.

Der Stello. des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

WB Konstantinopel, 15. Dez. Nach Mitteilung des Großen Hauptquartiers dauern an der Grenze des Wilajets Wan die Zusammenstöße der russischen Truppen mit türkischen Abteilungen zugunsten der Türken an. Russ. Kavallerie griff an der persischen Grenze türkische Kavallerie an, deren Gegenangriffe Erfolg hatten. Die Russen wurden zurückgedrängt.

Berlin, 15. Dez. Der französische Kriegsminister wird nach einer über Rotterdam eingetroffenen Meldung aus Paris ein Gefes vorlegen, wonach jeder männliche Franzose im Alter von 16 bis 52 Jahren, der imstande ist, Militärdienst zu tun, unter die Fahne berufen wird.

WB Basel, 15. Dez. Nach den „Baseler Nachrichten“ haben die Franzosen aus Maasmünster 3000 Landsturmpflichtige im Alter von 17 bis 45 Jahren nach Wagnon gebracht. Ihre Lage ist sehr kläglich. Viele leiden schwer erkrankt.

Berlin, 15. Dez. Der älteste, 24 Jahre alte Sohn des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg ist auf einem Patrouillenritt im Osten verwundet worden und in Gefangenschaft geraten.

WB Berlin, 15. Dez. Der Petersburger Berichterstatter der „Daily Mail“ sagt, daß die erstaunliche Beweglichkeit der Deutschen in Polen nicht nur ihren Eisenbahnlinsen, sondern auch ihren Automobilen zu verdanken sei.

Wetterbericht.

Am 17. Dez. Mild, wechselnd bewölkt, etwas Regen.
Am 18. Dez. Mild, zeitweise heiter, vielfach wolfig, Regen.
Am 19. Dez. Ziemlich mild, zeitweise aufheiternd, keine erheblichen Niederschläge.

Manoli
Zigant
Zurück
fieri!

Italien und das Mittelmeer.

In einem angelegentlichem Vorkursblatt veröffentlicht die italienische Druckschrift 'Spartaco' einen mit großer Wärme und Sachkenntnis geschriebenen Aufsatz, mit dem er die Engherzigkeit des italienischen Volkes auf Deutschland lenken will. Bezeichnend für die Lage ist, daß das Wort in einem Vorwort besonnen zu müssen glaubt, daß es unabhängig von jeder Beeinflussung sei; dies geschieht wohl zur Abwehr einer Anklage, die italienische Journalisten als besonnen bezeichnen, sobald sie für Deutschland eintreten. Der Aufsatz ist eine glänzende Aufzählung der Verdienste für die Abwehrleistung des deutschen Volkes gegen die einfallenden Feinde.

Sauzanni wendet sich energisch gegen die Mächte des Dreieinbundes, namentlich gegen deren Mittelmeerpolitik, in der er die größte Gefahr für die Großmachtstellung Italiens sieht, gegen die stets ersichtliche Politik Frankreichs, gegen die Gefahr des heranrückenden Slaventums. Er erinnert daran, daß Italien vor allem seine Größe dem Deutschen Reiche verdanke.

Bemerkenswert ist namentlich, was er über England sagt: Von Gibraltar bis Suez herrsche die englische Flotte, Malta sei eine beständige Bedrohung und lasse empfinden, daß Italien nicht den Schlüssel zu seinem Hause besitze, daß seine Herrschaft zur See Einbildung sei. Welche Gefahr aber bestehe für Italien, wenn die deutsche Seemacht die englische niedrige und dadurch freie Hand in der Nordsee erlange? Man solle nicht so harmlos sein zu glauben, daß England Italien eine starke Entwicklung seiner Seemacht gestatten würde. Er nennt es einen Eindringling, der in das Innere der Völker sich einschleiche, an allen Küsten, Inseln, Festungen Stützpunkte der Flotte besitze und auch den Italienern Malta geraubt habe, das es urchbar besetzte.

Italien lächelte dazu und glaubte Englands Worten und Versprechungen. Wäre England aber Italiens wahrer Freund, so solle es sein Haus verlassen, in das es nicht eingeladen worden sei, und die Insel herausgeben, die ihr nicht zustehe, ebenso Gibraltar an Spanien oder an eine internationale Behörde, damit der Weg nach dem Atlantischen Ozean frei werde. Dann werde man in Italien an Englands Freundschaft glauben, das jetzt verid gegen die nationalen Interessen der Italiener handle. Bleibe aber England bei seiner Politik, so seien seine Freundschaftsverheißungen müßiges Geschwätz — und es wird bei seiner Politik bleiben! Seine alte Kampfpolitik, an der er sich eintreten zu lassen, werde in Italien keinen Boden finden.

„Das Mittelmeer den Mittelmeerstaaten“, das muß ebenso wie Italiens zu auch Österreichs Politik sein. England hat es ermöglicht, daß die ganze französische Flotte im Mittelmeer liegt, eine ständige Bedrohung der ausgedehnten italienischen Küsten. England hält selbst dort eine Flotte. Und beide Mächte schonen ihre Kräfte, setzen sie nicht den Angriffen der österreichischen und türkischen Küstenbatterien aus. Denn sie dienen den freundlichen Worten beider Staaten als drohender Hintergrund.

Es wird Zeit, daß Italien erkennt, daß es nicht nur seine arkanischen Besitzungen, sondern die Zukunft seines Handels, des Vertriebes seiner reichen Vorräte, die fernere Verbindung mit allen Meeren und damit das Aufblühen seiner Industrie, d. h. seiner ganzen zukünftigen Wohlfahrt gegen den Eindringling ins Mittelmeer zu verteidigen hat, und daß die Entscheidung nicht nur im Tyrrenischen Meer, sondern auch für die Italiener in der Nordsee auszufechten ist.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Neue Kämpfe in Westflandern.

Nach den Berichten Amsterdamer Blätter verlaufen die Verbindungen einen neuen Angriff auf die belgische Küste zwischen Neuport und

Doch glücklich geworden.

Roman von Otto Ester.

(Fortsetzung)

„Nein — ich denke, eine ganz angenehme.“

In dem einfach und ländlich eingerichteten Zimmer Herberts nahm Krüger auf dem schwarzledernen Sofa Platz und zog seine Brieftasche hervor, der er einen Brief entnahm.

„Da — lesen Sie,“ sagte er und reichte Herbert den Brief.

Dieser kam von dem Bankier des Oberamtmanns, der anzeigte, daß von einer Seite, die nicht genannt werden wollte, für Herbert Hammer die Summe von fünfzehntausend Mark zu dessen freier Verfügung deponiert sei. Da der Bank der Aufenthaltssort Herberts nicht bekannt sei, bitte sie Herrn Krüger, diese Nachricht Herbert zu übermitteln und seine genaue Adresse bekannt zu geben.

„Erkennt ich Herbert auf.“

„Sie wußten nichts davon?“ fragte Herr Krüger.

„Kein Sterbenswort!“

„Nun, ich denke, das Geld kommt von Ihrem Vater.“

„Mag sein, obgleich ich es nicht glaube. Auf jeden Fall kann ich das Geschenk nicht annehmen.“

„Nicht so rasch, lieber Freund. Ich glaube, daß das Geld eine Art Entschädigung sein soll.“

„Wofür?“

„Dafür, daß Ihre Schwester jetzt Herrin von Hammersau ist.“

„Davon weiß ich nichts.“

„Ja, aber wissen Sie denn nicht, daß Ihre Schwester verheiratet und Ihr Vater in die Stadt gezogen ist?“

„Das ist mir alles neu.“

„Nun, ich sehe schon, Sie haben hier als voll-

Stenbe; doch mußte sich das französisch-englische Geschwader vor dem Feuer der deutschen Batterien zurückziehen. Im übrigen werden die Kämpfe am Merlana fortgesetzt und zwar mit gutem Erfolge für die Deutschen, die langsam aber stetig vordringen.

Fortdauer der Schlacht in Vosen.

Bei Vosen leisten die Russen noch immer den anbringenden Deutschen verwehrtellen Widerstand. Ebenso dauert der Kampf nordwestlich von Betrlau an. Von russischer Seite wird behauptet, daß man trotz freiwillig aufgegeben habe. — Das ist natürlich Unfals, da man ja die Stadt nicht 14 Tage hartnäckig vertheidigt hätte, wenn sie „verloren“ gewesen wäre.

Wie es in Warschau aussieht.

Nach Variser Zeitungsmeldungen aus Warschau befinden sich dort jetzt gegen 70 000 Flüchtlinge, die aus den Teilen Polens, in denen gekämpft wird, zusammengekommen sind. Man nimmt an, daß Warschau für vier Monate Lebensmittel besitzt. Im übrigen Polen herrscht großer Mangel an Lebensmitteln, da die Russen das Land vollständig ausgezogen haben.

— Die „Stampa“ erzählt aus Warschau Näheres über den bestürzenden Eindruck eines Bombardements durch Kessel. Als plötzlich früh um fünf Uhr Kanonen krachten und Gewehrschüsse dröhnten, glaubte alles, die Deutschen seien schon in der Stadt.

Gefecht zwischen deutschen und portugiesischen Truppen.

Offiziere Privatmeldungen besagen, daß am 5. Dezember südlich Angola in der Gegend von Nubida ein heftiger Kampf zwischen deutschen und portugiesischen Truppen stattgefunden habe. — Da man über den Ausgang nichts berichtet, ist wohl anzunehmen, daß die Portugiesen keine Erfolge errungen haben.

Serbien wünscht noch keinen Frieden.

Der in Mailand erscheinende „Corriere della Sera“ meldet aus Rom: Österreich habe durch eine dritte Macht (?) die serbische Regierung auf ihre Geneigtheit zum Friedensschluß ausfragen lassen, sei jedoch auf eine Ablehnung geantwortet.

Diese Meldung trägt den Ausdruck böswilliger Entfälschung deutlich an der Stirn.

Begeisterung für den Heiligen Krieg in Arabien.

Wie aus Medina eingetroffene Nachrichten besagen, sind die ersten zwei Jüge der in den „Heiligen Krieg“ ziehenden arabischen Krieger unter großen Begeisterungsumgebungen der Bevölkerung von Konstantinopel abgegangen. — Die für Kriegszwecke eingeleitete Sammlung weist ein sehr gutes Ergebnis auf.

— Die in Alexandria gelandeten australischen und neuseeländischen Truppen sind jetzt nach den Londoner „Times“ in Kairo eingetroffen, wo sie zwischen den Pyramiden bei Seliopolis ein Lager bezogen haben. — Den letzten Meldungen aus Palästina zufolge haben einige türkische Truppen, die in Syrien gesammelt sind, Befehl erhalten, gegen die Russen zu marschieren.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das deutsche Gouvernement in Namur teilt mit, daß bei dortigen Galwägen deutsche Goldmünzen vorgefunden wurden, die, wie festgestellt wurde, aus Händen von aus Deutschland ankommenden Überbringern von Liebesgaben und von Geschäftsreisenden stammen. Dieses den vaterländischen Interessen widersprechende Verhalten scheint auf den Glauben zurückzuführen zu sein, in Belgien habe deut-

liches Papiergeld keine Geltung. In Wirklichkeit sind die Bewohner der okkupierten Teile Belgiens verpflichtet, Papiergeld zum Kurse von 1,25 Franc anzunehmen.

„In der letzten Sitzung des Bundesrats wurden angenommen: Der Entwurf einer Verordnung betr. die Preise für Futtermittel und Erzeugnisse der Kartoffelindustrie und die Vorlage betr. den Besoldungs- und Pensionsetat für die höheren Beamten bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte auf das Geschäftsjahr 1915.

Die heftige Regierung legte in einer Sitzung der Vorstände der beiden Kammern sowie von deren Finanz- und Gesetzgebungsausschüssen ein Antrag zur Besprechung vor, durch das die Gültigkeit der jetzt abgelaufenen 30 Landtagsmandate bis zum Herbst 1915 verlängert wird. Dadurch soll die Vorname von Neuwahlen während des Krieges vermieden werden. Ferner wurde ein Reglementsprojekt besprochen, nollebenden Gemeinden Darlehen im Gesamtbetrag von acht Millionen Mark zu gewähren.

Balkanstaaten.

* Feldmarschall v. d. Goltz ist in Sofia eingetroffen und am Bahnhofe von den Gesandten Deutschlands und der Türkei und den Militärattachés der Zentralmächte und der Türkei begrüßt worden. Der Feldmarschall wurde vom König von Bulgarien in Audienz empfangen und hat ihm ein Handschreiben des Deutschen Kaisers überreicht.

* Nach einer Meldung aus Konstantinopel verlautet in diplomatischen Kreisen, daß die italienische Votschaft mit der Flotte über die Regelung verschiedener amischen beiden Regierungen schwebenden Fragen, darunter über die Anerkennung der Tripolitaner und Bengasier als italienische Staatsangehörige Verhandlungen führt.

* Der neuernannte bulgarische Gesandte am Wiener Hofe erklärte, er verlasse Konstantinopel als Freund der Türkei. Seine Verlegung nach Wien bedeute nicht einen Wechsel in der auswärtigen Politik Bulgariens, das die Erhaltung der herzlichsten Beziehungen mit der Türkei anstrebe. Beide Teile seien zu der Erkenntnis gelangt, daß die Politik ihren Interessen und ihrer Zukunft entspreche. Gewisse Leute verbreiten falsche und unfinnige Gerüchte, indem von Adrianopel gesprochen wird. Die Gerüchte sind auf Nachrichten unserer Feinde zurückzuführen. Die Adrianopeler Frage gilt für uns nicht mehr.

* Der rumänische Gesandte in Sofia besuchte den bulgarischen Ministerpräsidenten und erklärte ihm, daß zukünftig der Durchfuhr bulgarischer Waren durch rumänisches Gebiet keine Schwierigkeiten bereitet werden würden.

Amerika.

* Der Staatssekretär der Ver. Staaten für den Krieg stellt in seinem Jahresbericht fest, daß die Ver. Staaten am 30. Juni über eine mobile Armee von 1495 Offizieren und 29 405 Mann, sowie über eine organisierte Miliz von 8923 Offizieren und 119 087 Mann verfüge und mit der Nationalgarde im besten Falle 9318 Offiziere und 148 493 Mann aufbringen könnte. Der Staatssekretär empfiehlt die sofortige Bewilligung weiterer 25 000 Mann und tausend Offiziere.

Asien.

* Die „North China Daily News“ melden, daß in Peking eine Verschönerung ausgedacht worden sei, die mit japanischem Gelde finanziert und von chinesischen in Japan erzogenen Studenten ausgeführt werden sollte. Es war geplant, von einem Gang nach dem Westlich aus einen unterirdischen Gang nach dem Präsidentenpalast zu graben, um dann ein Attentat auf den Präsidenten zu versuchen. Eine ganze Anzahl von Verschönerern, die Waffen und Bomben verborgen hielten, sind verhaftet, die meisten sofort hingerichtet und andere zu schweren Strafen verurteilt worden.

stetig ist. Die Kammer möchte nun einen einjähren Landwirt hierher sehen — dann sind Sie hier überflüssig.“

„Das würde mir allerdings sehr schmerzhaft sein,“ sagte Herbert traurig. „Ich habe den stillen Winkel lieb gewonnen. Ihm galt meine erste selbständige Arbeit — und ich habe hier meinen Frieden gefunden.“

„Also Sie würden gern hierbleiben?“

„Ja.“

„Auch als Besitzer von Hasenwinkel?“

„Ja. Aber wie sollte ich den Hof erwerben können?“

„Sie müßten aber als einfacher Landwirt, ja, als Bauer hier leben.“

„Ich verlange nicht mehr.“

„Ist das Ihr Ernst?“

„Mein voller Ernst.“

„Nun denn — so sollen Sie Besitzer von Hasenwinkel werden!“

„Wie wäre das möglich?“

„Hören Sie zu. Die Regierung will den Hof für fünfzigtausend Mark verkaufen; sie verlangt eine Anzahlung von zwanzigtausend Mark, der Rest soll unsterblich sein. Das sind sehr günstige Bedingungen. Man will eben kein Geschäft aus dem Verkauf machen. Nun haben Sie da die fünfzigtausend Mark.“

„Die aber nicht mir gehören!“

„Doch, sie gehören Ihnen! Sie stehen bei meinem Bankier auf Ihrem Konto, sind also Ihr Eigentum. Setzen Sie nicht hartnäckig, lieber Herbert. Von wem das Geld auch kommen mag, von Ihrem Vater oder von Ihrer Schwester, Sie können das Geld mit gutem Gewissen annehmen. Ihre Verwandten sind Ihnen diese kleine Unterstüßung wohl schuldig.“

Kriegsergebnisse.

4. Dezember. Aufforderung des ungedienten Landsturms zur Eintragung in die Stammrollen. — Russische Vorkämpfer gegen Braemühl werden verlustreich abgeschlagen. — Frankreich beschließt, die neunzehnjährigen Wehrpflichtigen im Dezember d. Js. und die achtzehnjährigen im Februar 1915 einzuberufen.

6. Dezember. Französische Angriffe in Flandern und südlich Weh werden zurückgeworfen. — Die Deutschen machen Fortschritte bei La Bassée, im Argonner Wald und bei Altkirch. — Günstiger Stand des. 1200 Russen werden gefangen. — Die portugiesische Regierung erklärt, vier Expeditionskorps Kampfpfad schicken zu wollen.

6. Dezember. Französische Angriffe bei Altkirch werden zurückgeworfen. — Die Stadt Loda in Russen treten nach schweren Verlusten den Rückzug an. — In Westgalizien nehmen die verbündeten Deutschen, Österreicher und Ungarn 2200 Russen gefangen und machen viel Kriegsbeute.

7. Dezember. Loda ist fest in deutschem Besitz. — Russische Verluste, ihren bei Loda bedrängten Heeren hinderlich.

8. Dezember. Die Österreicher verlagern die Russen aus ihren Stellungen bei Doboenje-Wieliczka. — In Serbien weitere Fortschritte der Österreicher. — In der Nähe der Falklandsinseln wird unser Kreuzergeschwader von einem englischen Geschwader angegriffen. — S. M. Schiffe „Schwamhorst“, „Gnellenau“ und „Leipzig“ sind gesunken.

9. Dezember. Angriffe der Franzosen bei Souain. Sie erleiden bei Nancy schwere Verluste. — In Nordpolen greifen die Deutschen die bei Loda geschlagene russische Armee, die bei dem Flüchtigen Maszaga halt gemacht hat, aus neue an. In Südpolen schreiten die verbündeten Österreicher-ungarischen und deutschen Truppen erfolgreich vorwärts. Die Österreicher rücken in Westgalizien weiter vor. — Bei Piotrow werden bei einem unglückseligen Angriff 2800 Russen gefangen.

10. Dezember. In Argonner Wälder weisen die Deutschen einen Angriff der Franzosen zurück. — In Nordpolen nimmt eine deutsche Kolonne den Ort Przasnysz im Sturm, macht 600 Gefangene und erbeutet einige Maschinengewehre. — In Südpolen werden russische Angriffe zurückgewiesen. — Die türkischen Truppen beginnen, Batum einzunehmen. Fortdauer der Kämpfe zwischen Österreicher-ungarischen und russischen Truppen in Westgalizien. Die Russen verloren 10000 Mann als Gefangene. — Die Russen landen Truppen unter dem Schutz von Kriegsschiffen südlich von Batum; von den Türken angegriffen, müssen die Russen sich zurückziehen und lassen mehrere Geschütze in türkischen Händen.

11. Dezember. In Flandern machen die Deutschen Fortschritte, ebenso in den Argonnen, französische Angriffe werden abgewiesen. — In Nordpolen schneit der deutsche Anstich vorwärts.

Volkswirtschaft.

über zwei Milliarden Gold bei der Reichsbank. Der Reichsbankausweis vom 7. Dezember 1914 bedeutet wieder einen Meilenstein in der Entwicklungsgeschichte unseres Noteninstituts. Der Goldbestand ist um 27,6 Millionen Mark gewachsen, er hat mit 2018,9 Millionen Mark die zweite Milliarde überschritten. Die in den Kriegsmonaten unter besonderen Verhältnissen mit so großem Erfolge betriebene Goldbankammlingspolitik der Reichsbank war nur eine Fortsetzung der schon in Friedenszeiten betriebenen Maßnahmen zur Stärkung des Goldschatzes.

Beislagnahme von Kartoffeln. Der Oberpräsident der Provinz Hannover hat durch einen Erlaß die Land-

räte der Provinz ersucht, bei den Landwirten, die Kartoffeln zurückhalten, diese mit Beschlag zu belegen.

Anpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die Staatsbahnverwaltung hat für ihre Dienststellen die nachfolgende Verfügung erlassen: „Die Bahnhofsbediensteten, die noch mit den alten Brustschildern mit der Aufschrift „Vorwerk“ ausgerüstet sind, sollen sich solche mit der vorchriftsmäßigen Bezeichnung „Bediensteter“ erhalten.“

Leipzig. Das Reichsgericht verurteilte den Vätergesellen Max Scheffler auf Grund des Sponlagegesetzes zu vierzehnhalb Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Reichsgericht sah als festgesetzt an, daß Scheffler bedenkenlos eine selbstbezahlte Stellung als

Dänabrück. Ein hiesiger Schlosser wurde wegen Vererbung von Sammelbüchern des roten Kreuzes zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

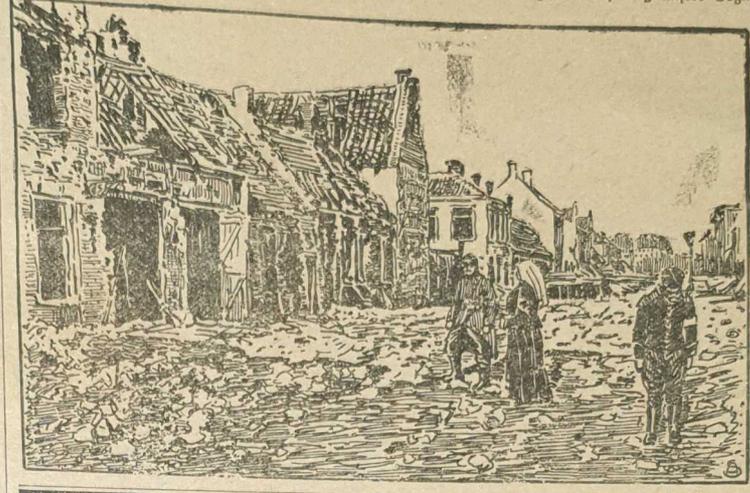
Dortmund. Hier wurde der feststehlich verfolgte Hamburger Raubmörder August Rabreit verhaftet der vor mehreren Tagen die Ehefrau Solter in Hamburg ermordete; er hat die Tat bereits eingestanden.

Amsterdam. Im August d. Js. machte durch die Presse eine Nachricht die Kunde, nach der ein hier verhafteter holländischer Staatsangehöriger mit dem deutschen Namen Wespermann eine Summe von angeblich 146 Millionen hinterlassen habe. Das Kaiserliche deutsche Generalkonsulat für die Niederlande teilt nun auf die diesbezügliche Anfrage eines der zahlreichen Interessenten folgendes mit: „Es

Eine Strafe in Neuport nach der Beschießung durch die Deutschen.

Nach mehr als viermonatiger Kriegsführung sehen unsere niedrigeren Stief in Feindesland, hinter sich das vollständig verweilten Anstrengungen die Engländer und Franzosen, die letzten Sturmangriffe konnte man eigentlich nur als Zuckungen ansehen, denen eine tiefe moralische und physische

Kraft nicht mehr innewohnte. Unser heutiges Bild zeigt uns einen Stragenzug der vom Bombardement stark heimgegriffenen Stadt Neuport. Kampfbereit stehen wir im Westen, das Augenblicks gemäch, wo wir in allgemeinem Angriff endlich ernten sollen, was wir in langem, heißem Ringen unter vielen Verlusten säten. Und so ist es denn gekommen, daß unsere Gegner in Flandern mit



angstlicher Mele und sorgender Angehuld nach dem Osten schauen. Aus dem Osten, aus den Steppen Alens soll den „Kulturnationen“ England, Frankreich und Belgien der Rettungshern ausgehen, diemell ihr eigener im Süden ist. Man weiß nur zu gut, daß von einem erfolgreichen Angriff im Westen überhaupt nicht mehr gesprochen werden darf. Man ist froh, wenn man sich mühsam in den Verleibungsspielen hält und — von Ausland die besetzende Lat erwarten darf.

Agent des russischen Nachrichtendienstes annahm und damit begonnen hatte, in der Nähe der Festung Graubenz zu spionieren, obwohl er wußte, daß es sich um militärische Geheimnisse handelte.

Erurt. Das Kriegsgericht verurteilte den Schuhmann Emil Richard Weibmann aus Zeulenroda wegen gemeinen Diebstahls zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis, Degradation und Verlegung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Der Angeklagte war kurz nach Ausbruch des Krieges der Lazarettverwaltung in Geia als Sanitätsunteroffizier überwiesen worden. Er eignete sich hier eine Menge für die Verwundeten bestimmte Wäsche, Dedon und Beleggaben, wie Wurst, Sonig, eingemachte Krüchen, Zigaretten und Zigaretten an. Drei dicke Pakete geliehener Waren schickte er nach Zeulenroda. Da man Verdacht geschöpft hatte, so wurde ein Paket beschlagnahmt und dann wegen der gemeinen Dieberei Anklage erhoben.

München. Ein Erlaß des bayerischen Kriegsministeriums verleiht den Oberprimanern, die im Felde stehen, und solchen, die im Sanitätsdienst tätig sind, das Abiturium ohne Prüfung.

handelt sich bei der Wespermannschen Millionenerbschaft um eine der vielen Schwindelnachrichten über Reichenachlässe, die namentlich als Holland von Zeit zu Zeit ihren Weg in die deutsche Presse finden und die sich bisher noch stets als gänzlich gegenstandslos herausgestellt haben.

Paris. Der Revisionsrat des Militärgouvernements fassierte wegen eines Formfehlers das Urteil des Kriegsgerichts, das neun deutsche Militärärzte wegen angeblicher Blünderung in Bizur-Durca zu Strafen von sechs Monaten bis zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt hatte, und verwies die Sache vor das Kriegsgericht.

Bergen. Der norwegische Touristendampfer „Neptun“, besannt wegen seiner Spitzbergenfahrten, stieß bei Loedingen auf der Voten-Tiefe Hindern auf ein Riff und sank in achtzehn Taden Tiefe.

Petersburg. Auf einen Mihilisemanichlag wird der Zukunftslof zweier russischer Munitionsläger zurückgeführt, deren 72 Waggons infolge Hydrofittexplosion in die Luft flogen. Es wurden im Zusammenhang mit diesem Vorfall zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Herr Krüger fuhr fort: „Also, Sie sind im Besitz von fünfzehntausend Mark; um das Gut übernehmen zu können, bedürfen Sie noch fünfzehntausend Mark, außerdem fünfzehntausend Mark Betriebsgeld — nun gut, ich liebe Ihnen diese zehntausend Mark zu denselben Bedingungen, unter denen die Kammer das Restaufgeld auf dem Hofe stehen läßt. Sind Sie damit einverstanden?“

„Ich kann es nicht annehmen...“

„Aber zum Kukud!“ rief Krüger zornig, „so seien Sie doch nicht so störrisch! Ich will Ihnen ja nichts schenken, ich will Ihnen nur helfen, als ehrlicher Mann durchs Leben zu kommen. Ich fenne Sie jetzt und weiß den Wert Ihrer Arbeit, Ihres Fleißes zu schätzen. Sie haben den Hof schon in guten Stand gesetzt und werden ihn noch mehr in die Höhe bringen. Ich werde mich bei der Kammer für Sie verwenden, daß sie Ihnen noch günstigere Bedingungen stellt; der Kammer kommt es vor allem darauf an, einen ordentlichen Menschen hierher zu haben. Also entschließen Sie sich! Ich helfe Ihnen, und in einigen Jahren sind Sie ein selbstlich wohlhabender Mann. Das muß Ihnen doch auch Ihrem Vater gegenüber ein angenehmes Gefühl sein, wenn Sie sich durch eigene Arbeit eine selbständige, gesicherte Stellung erworben haben.“

„Sie haben recht — das ist mein größter Wunsch.“

„Nun denn, so schlagen Sie ein!“

„Wollen Sie mir bis morgen Bedenkzeit geben?“

„Wenn Sie durchaus darauf bestehen — ja. Aber nötig ist es nicht.“

„Ich muß mir klar werden, Herr Oberamtmann...“

„So werde ich morgen wieder herauskommen und mir Ihre Antwort holen.“, sagte Krüger, indem er sich erhob und seine Brieftasche wieder einsteckte.

„Hier ist übrigens der Depotschein der Bank über die

fünfzehntausend Mark, auf Ihren Namen lautend. Ich habe Ihren Wohnort ausgemittelt.“

Damit legte er den Schein auf den Tisch.

„Ich danke Ihnen“, erwiderte Herbert.

Der Oberamtmann fuhr davon. Gedankenvoll schaute Herbert dem davonrollenden Wagen nach, bis dieser in dem Walde verschwunden war. Dann kehrte er in sein stilles, einsames Haus zurück.

Die Sonne war im Untergehen begriffen. Mit warmem Schein ruhte sie auf dem kleinen Blumenkasten, in dem die ersten Frühlingsblumen blühten; ihr Strahl vergoldete die grünen Felder und Wiesen ringsum und flutete gleich einem goldflüchtigen Strom über die dunklen Wipfel des Fichtenwaldes.

Die vor einigen Tagen zurückgekehrten Schwärden freisten in den hellen Wäldern, mit südelndem Gezwitscher gleichsam die alte Heimat begrüßend.

Die alte Martha stüßte auf dem Hof das Geflügel, das sie schnatternd und gluckend und krächzend umgab. Herberts brauner Jagdhund sah ihr mit ernster Aufmerksamkeit zu, als müßte er auch auf die Ordnung des lebhaften, sich drängenden und sich überfließenden Geflügels achten. Ein Knecht stieg gelte vor der Stalltür ein Pferd und pißf dabei ein melancholisches Volkslied.

Es war so still, so heimlich-traut auf dem einsamen Gehöft, das weltverloren in der weiten Weide lag.

Und doch zog ein trauliches, warmes, heimatisches Gefühl durch das Herz Herberts! Der Gedanke, das Haus, den Hof, die Felder und Wiesen, die Stätte seiner Arbeit verlassen zu sollen, schmerzte ihn. Früher hatte ihm allerdings ein anderes Ideal vorgeschwebt. Er hatte sich als der Sohn des reichen Mannes gefühlt und sich als Besitzer einer großen Herrschaft gesehen. Glanz und Reichtum, äußere Ehren und gesellschaftliches Ansehen waren seine Ideale gewesen — jetzt war alles verflunken, und

andere Ideale waren in seiner einsamen, schwermütigen Seele emporgetaucht wie blasse Wasserlilien aus dem schwarzen Grunde des Sees.

Aber die Wasserlilien leuchteten wie große Sterne in sein Leben hinein und erfüllten sein Dasein, sein Denken mit tieferen, edleren und besseren Gefühlen. Er hatte das Viehlein verloren, was sein Herz, seine Seele besaß — mit spöttlichem Lachen hatte die, die er mit der ganzen Innigkeit seines Herzens liebte, ihm zugerufen: „Werde ein Mann, wenn ich dich lieb haben soll“ — nun gut, so wollte er als ehrlicher, harter Mann durch seine Arbeit, seinen Fleiß das Leben meistern. Er würde im Hofenwinkel bleiben!

16.

Mühsam und vergriffen sah Herr Hammer in seiner Villa an der Hauptpromenade der Stadt, wohin er sich seit der Verheiratung Trudes zurückgezogen hatte. Der Luftenhalt in der Stadt hatte ihn enttäuscht. Er mußte einsehen, daß es für einen alten Mann schwer ist, sich in neue Verhältnisse einzulernen und neue Freunde zu finden, namentlich, wenn dieser alte Mann einen solch harten, selbstlichen Charakter besaß wie der Besitzer von Sammersau. Auf dem Lande hatte er den Herrn spielen können; sein Reichtum imponierte den Leuten; in der Stadt gab es mehrere eponierte reiche Leute, und die Gesellschaft der höheren Beamten und Offiziere ließ sich durch seinen Reichtum, der mit einem guten Teil Prozentum verbunden war, nicht imponieren.

Dazu kam, daß sein alter Freund Martin kränklich geworden war und sich schelbar ganz in seine Einsamkeit zurückgezogen hatte. Lustige Gesellschaft fand Herr Hammer wohl zur Genüge in den Gasthäusern, aber das waren junge Leute, die ihm nicht aufgaben oder halb verkommene Menschen, die ihn auf diese Weise auszubuten suchten.

Verordnung, betreffend den Aufruf des Landsturms.
Vom 27. November 1914.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw. verordnen auf Grund des Artikel 2 § 25 des Gesetzes, betreffend Änderungen der Wehrpflicht, vom 11. Febr. 1888 (Reichsgesetzbl. S. 11) im Namen des Reichs, was folgt:

§ 1. Sämtliche Angehörige des Landsturms II. Aufgebots, die aus dem I. Aufgebot übergetreten sind, werden, soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 273, 371) aufgerufen sind, hiermit aufgerufen.

Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landsturmrolle hat nach näherer Anordnung des Reichstanzlers zu erfolgen.

§ 2. Diese Verordnung findet auf die Königl. bayerischen Gebietsteile keine Anwendung.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Urkundlich unter unserer Höchstehändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Inseigel.
Gegeben Großes Hauptquartier, 27. Nov. 1914.
(L. S.)
geg. Wilhelm.
geg. gez.: von Bethmann Hollweg.

Bekanntmachung, betreffend den Aufruf des Landsturms.
Vom 27. November 1914.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung, betreffend den Aufruf des Landsturms, vom 27. November 1914 (Reichsgesetzbl. S. 495) wird nachstehendes zur Kenntnis gebracht:

1. Der Aufruf bezweckt zunächst lediglich die Herbeiführung der Eintragung in die Listen.

2. Die im Inland sich aufhaltenden Aufgerufenen haben sich, soweit es noch nicht geschehen ist, bei dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission ihres Wohnortes in der Zeit vom 16. bis einschließlich 20. Dezember 1914 zur Landsturmrolle anzumelden.

3. Die Aufgerufenen, die sich im Ausland aufhalten, haben sich, soweit dies möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung insbesondere von diesen zu führende Listen zu melden.

Großes Hauptquartier, 27. November 1914.
Der Reichskanzler.
gez.: von Bethmann Hollweg.

Wird veröffentlicht.
Ich fordere alle von dem vorstehenden Aufruf betroffenen, im Kreise Melsungen wohnhaften Landsturmpflichtigen hierdurch auf, sich in der Zeit vom

16. bis einschließlich 20. Dezember 1914 im Militärbüro (Zimmer 12) des Landratsamts zu Melsungen während der Dienststunden (vormittags von 8½ bis 12½ Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr) unter Vorzeigung ihrer Militärpapiere zur Landsturmrolle anzumelden. Dabei bemerke ich, daß alle diejenigen Personen, die nach dem 31. Juli dieses Jahres das 45. Lebensjahr vollendet haben, noch landsturmpflichtig sind.

Von der Anmeldung zur Stammrolle sind die als dauernd untauglich Ausgemusterten befreit.

Nach Erlaß des Aufrufs finden auf die von ihm betroffenen Landsturmpflichtigen die für die Landwehr (Seewehr) geltenden Vorschriften Anwendung. Insbesondere sind die Aufgerufenen den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen.

Ich erlaube die Ortsbehörden des Kreises, vorstehendes sofort ortsüblich bekannt zu machen. Die Bekanntmachung ist am 18. d. Mts. zu wiederholen.

Melsungen, den 13. Dezember 1914.
Der Zivilvorstehende der Ersatzkommission.
J. B.: Gleim, Kreisdeputierter.
Wird veröffentlicht.
Spangenberg, den 15. Dezember 1914.
J.-Nr. 4692. **Der Bürgermeister.**

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen werden die Weihnachtsgaben an die im Inlande stehenden Spangenberg Heeresangehörigen abgehen. Es wird dringend ersucht etwaige Änderungen in den Aufträgen der Heeresangehörigen sofort auf dem Bürgermeisterei abzugeben. Am Freitag ist der letzte Tag der Abgabe! Die Säumnigen tragen die Schuld, wenn die Weihnachtsgaben der Stadt nicht zur rechten Zeit bei den Heeresangehörigen eingehen! Deshalb sofort die Änderungen angeben!
Spangenberg, den 15. Dez. 1914.
J.-Nr. 4700 **Der Bürgermeister.**

Bekanntmachung.

Der abgeänderte Entwurf zu einer Ordnung über die Anschaffung und Unterhaltung der Zuchtziegenböcke in der Stadtgemeinde Spangenberg wird nach § 13 d. St.-O. zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Jedem Bürger steht es frei, innerhalb der nächsten zwei Wochen, vom Tage nach der Veröffentlichung an gerechnet, bei dem Magistrat Einwendungen zu erheben.
Spangenberg, den 16. Dezbr. 1914.
J.-Nr. 4701. **Der Magistrat.**

Alle Rechnungen

über Herstellungen an den Häusern der Mildten Stiftungen im Jahr 1914 sind sofort, spätestens bis zum 23. d. Mts., einzureichen.

Der Vorstand
i. A. Schmitt, Metropolitan.

Eine Ladung

Mais

eingetroffen.
Richard Mokr.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Ansage.)

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute Morgen 11 Uhr nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsere Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Martha Schmidt

geb. Wenzel

im Alter von 61 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich zu nehmen.

Dies zeigen an

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Andreas Schmidt.
Cour. Wenzel u. Familie.

Spangenberg, den 14. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. Dez., nachmittags 2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Das deutsche Weihnachtsfest steht vor der Tür! Welche deutsche Familie gedenkt in diesen Tagen nicht ganz besonders unserer braven Krieger in Feindesland? Alle Angehörige haben ihren Lieben draußen vor dem Feind, auch allen, denen es noch nicht vergönnt ist mit dem Feinde unmittelbar in Verührung zu kommen, die schönsten Weihnachtsgaben und die herzlichsten Weihnachtsgriße übermittelt. Auch unsere Stadt hat all ihren Söhnen in Feindesland und im Inlande Liebesgaben aller Art gesendet.

Nun ist es auch Zeit derer zu gedenken, die auf dem Schlachtfelde mit ihrem Blut die bisherigen Erfolge haben erringen helfen — all der Verwundeten in den Lazaretten, Genesungsheimen und ganz besonders der Verwundeten in unserem Genesungsheim Schloß Spangenberg!

An alle Einwohner Spangenberg's ergeht die Bitte: Tragt Guter Scherlein dazu bei, den Krieger in unserm Genesungsheim eine echte deutsche Weihnachtsfeier zu bereiten!

Ich erlaube, die beiden Helferinnen, die es in hochherziger Weise übernommen haben, von Haus zu Haus um Liebesgaben jeder Art zu bitten, recht freundlichst aufzunehmen.

Spangenberg, den 15. Dezember 1914.
Genesungsheim Schloß Spangenberg.
Bender, Bürgermeister.

Ein großer Schlager ist meine 8 Pfeunig



La Teresa.

Borzügliche Qualitäts-Zigarre. Günstiger Gelegenheitskauf.
Richard Mohr.

Allen Freunden und Bekannten rufe ich bei unserer Abfahrt nach Belgien ein herzliches Lebewohl zu.
Nauts. Landsturm-Gebr. Knoche.

Alpenkräuterbonbons

stillen Husten und Heiserkeit.

Zu haben bei

Wilh. Mohr.

Kainit

und

Kali

ist eingetroffen bei

Levi Spangenthal.

Gelegenheitskauf!

Rot- u. Weißwein

per Flasche 1 Mk.
empfiehlt

Richard Mohr.

Neu eingetroffen:

Leibnitz Keks

zu 10, 15, 20, 25, 30, 40, 60, 100 Pfg. das Paket.

Chocoladen

u. **Pralinées**

— Gute Firmen —

Apotheke Spangenberg

Kriegsschokolade

(bitter)

fertig in Packungen,

Stollwerks Chokoladen

Hemswalds do.

Bauers do.

Gala Peter do.

empfiehlt

Richard Mohr.

Bleisoldaten

in großer Auswahl

Kinder-Kaffeeservice

Kinder-Eßservice

empfiehlt

Richard Mohr.

Ein Forterrier

(guter Rattenfänger)

zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Frische

Honig- und Lebkuchen

lose und in schönen Packungen

la. Pfeffernüsse

Spekulatins, Makrouen

empfiehlt

Wilh. Mohr.

Alle diejenigen Landsturmlente, welche sich in diesen Tagen in Melsungen zu melden haben, wollen sich heute Mittwoch Abend 9 Uhr zu einer Besprechung in der Stöhr'schen Gastwirtschaft versammeln.

Ein Landsturmann.